tionale Lehrstätte für die internationale Wissenschaft sein.

Serbien.

— König Peters Reisen. König Peter wird entgegen den bisherigen Meldungen nicht als erster dem Könige Ferdinand von Bulgarien einen Besuch abstatten, vielmehr sind Vorkehrungen getroffen worden, daß König Ferdinand als jüngerer Herrscher den ersten offiziellen Besuch dem serbischen Hofe macht. Mit ihm wird auch die Königin Eleonore nebst den Kindern des Königs reisen.

Afrika.

— Der Thronwechsel in Abessinien. Wie die „Frankf. Ztg." aus Addis Abeba meldet, verweigern mehrere Provinzfürsten, in der Annahme, daß Menelik bereits gestorben sei, die Zahlung des Tributs und versagen der Regierung die Anerkennung. Die Stimmung der Bevölkerung gegen die Kaiserin ist erregt. Zur Unterwerfung der mohammedanischen Stämme wird Prinz Tasari entsandt. Kämpfe scheinen unvermeidlich. Der Regent Ras Tassama teilte den Gesandtschaften mit, daß Ledj Jeassu die Regierung angetreten habe. Der von der Kaiserin dagegen erhobene Einspruch dürfte erfolglos bleiben.

Amerika.

— Amerika will Liberia, dessen Finanzen wieder einmal alles zu wünschen übrig lassen, unter finanzielle Vormundschaft nehmen. Die Kontrolle über die liberischen Zölle wollen sich die Vereinigten Staaten sichern, ebenso eine gewisse Mitwirkung bei der Regelung der verfahrenen Finanzlage.

Asien.

— Der Mörder Ito's hingerichtet. Der Mitte Januar in Port Arthur zum Tode verurteilte Mörder des Fürsten Ito, Angai, ist Freitag morgen dort hingerichtet worden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. März. Am 1. Feiertage vereinigten sich im Saale des „Deutschen Hauses" die Freunde turnerischen Lebens, um den fesselnden Darbietungen des Turnvereins mit Aufmerksamkeit zu folgen. Sollte doch der Reinertrag der öffentlichen Aufführung zur Beschaffung von Schulbüchern für unbemittelte Schulkinder dienen. Bis auf den letzten Platz war der geräumige Saal gefüllt und mag ein ansehnlicher Betrag zusammengekommen sein. Die Leistungen waren durchaus ansprechend. Das Turnen am Reck zeigte bei voller Beherrschung des Gerätes durchweg gute Haltung. Ein Ineinandergreifen von Frei- und Stabübungen war Zeugnis von einer trefflichen Schulung in diesen den ganzen Körper anstrengenden Uebungsarten. Ebenso entledigten sich 8 junge Mädchen ihrer Aufgabe, Ordnungs- und Freiübungen in rythmischem Wechsel darzustellen, unter Gesang eines Reigenliedes zur vollsten Zufriedenheit der Zuschauer. In allen möglichen Stellungen und Lagen zeigte sich ein Turner als Akrobat mit einer Sicherheit, die in einem Variété nicht besser zum Ausdrucke kommt. Und die Gruppen, die in mustergültiger Weise gestellt wurden, waren in der Menge der Darsteller und in ihrer Schwierigkeit einfach bewunderungserregend. War so dem Auge ein kostbarer Genuß geboten, so legte auch mit den gesanglichen Darbietungen der erst vor kurzem zusammengetretenen Gesangsabteilung unter der sichern Führung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Rose, der Turnverein alle Ehre ein. Das war rechte Osterstimmung, die aus den beiden Frühlingsliedern so innig zu Herzen sprach. Und auch das Quartett, der „Auswanderer" war ergreifend in seiner Schlichtheit und Einfachheit. Herr Fabrikant A. Wedell gab in einem Solovortrag „Stolzenfels" eine angenehme klangvolle Einlage. Die Begleitung hatte sein Sohn, Herr stud. phil. Erich Wedell übernommen und entledigte sich seiner Aufgabe mit viel Geschick und empfindungsvollem Ausdruck. Ein militärischer Scherz „Amor in Uniform" entfesselte durch die vortreffliche Darstellung wahre Heiterkeitsstürme. Die musikalischen Teile der Vortragsfolge wurden von unserer Stadtkapelle flott und mit ausdrucksvollem Empfinden gespielt. Der Abend war in allen seinen Teilen vollauf gelungen und stellt dem Turnverein das beste Zeugnis für Zusammenwirken und turnerisches Können aus und wird ihm zweifelsohne eine Menge neuer Freunde zu den zahlreichen alten zuführen. Die Stadt aber kann stolz auf ihren Turnverein sein, der nicht nur für sich, sondern vielmehr auch für die Jugend, ja selbst die Kinder unsrer Stadt sich bemüht.

— Eibenstock, 29. März. Entgegen allen Erwartungen brachten uns die beiden Osterfeiertage noch schönes, wenn auch kühles Wetter. Heute dagegen herrscht schon den ganzen Vormittag Schneetreiben.

— Carlsfeld, 28. März. Am 26. d. Mts. ist die Königl. Güterverwaltung der Sächs. Staats-Eisenbahnen in Carlsfeld unter Nr. 7 an das hiesige Ortsfernsprechnetz angeschlossen worden. — Am 1. Osterfeiertag hielt der hiesige Turnverein eine Abendunterhaltung ab, die sehr gut besucht war. Es war ein reichhaltiges Programm aufgestellt; die einzelnen Teile desselben fanden lebhaften Beifall. Es wurden vor allem die turnerischen Sachen sehr exakt und präzise ausgeführt, hierbei leistete der noch nicht 9jährige Otto Lorenz vorzügliches (im Handstanddrücken). — Wie uns auch von anderer Seite bestätigt wird, waren die Zuschauer von dem Gebotenen äußerst befriedigt, insbesondere waren die Fortschritte des Carlsfelder Turnvereins im Kunstturnen in die Augen springend, wie überhaupt Fleiß und Eifer der gesamten Turnerschaft das beste Lob verdient. Ein Gut Heil zu fernerem Streben!

— Dresden, 26. März. Der Verband Deutscher Eisenwarenhändler, e. V., mit dem Sitz in Mainz, dem etwa 3000 Mitglieder angehören, hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 22.—25. Mai in Dresden ab. Für die damit verbundene Fachausstellung bezw. Eisenwarenmesse hat der Rat der Stadt dem Verbande den städtischen Ausstellungspalast zur Verfügung gestellt.

— Leipzig, 27. März. Ausgewiesen aus Leipzig und dem Königreich Sachsen wurden 5 amerikanische Mormonen-Missionare, die sich in Leipzig niedergelassen hatten und von hier aus die Propaganda für ihre Sekte „Kirche Jesu Christi, die Heiligen der letzten Tage" betrieben.

— Leipzig, 27. März. Der König hat den wegen Doppel-Giftmordes an Frau und Tochter vom Leipziger Schwurgericht zum Tode verurteilten Tischler Rother zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

— Kirchberg i. S., 26. März. Herr Privatier und Stadtrat Emil Unger hat der Stadtverwaltung ein Kapital in Höhe von 12000 M. zugewiesen, dessen Zinsen zu Schulgeldbeihilfen für die hiesige Vorbereitungsanstalt für höhere Schulen Verwendung finden sollen.

— Stollberg, 26. März. Eine brave Tat, die jetzt erst bekannt wird, hat sich, wie der „Stollb. Anz." meldet, im nahen Oelsnitz zugetragen. Von einer Geschäftstour zurückkehrend, verliert ein Geschäftsmann am Bahnhof seine Brieftasche. Die Tasche wird von einem armen Reisenden aufgefunden. Der Verlierer bemerkt indes den Verlust bald und kehrt auf halbem Wege um, seine etwa 18000 M. enthaltende Brieftasche zu suchen. Der Handwerksbursche übergibt dem freudig Ueberraschten sein verlorenes Gut. Reich belohnt, kommen beide in ein Gespräch, in dessen Verlauf der Geschäftsmann dem Ehrlichen eine Stelle anbietet, welche freudig angenommen wird. Jetzt hat der Geschäftsmann dem erprobten Angestellten eine Vertrauensstellung in der nahen Umgebung angetragen. Ehrlich währt am längsten!

— Stollberg i. E., 28. März. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend abend in der 10. Stunde auf der nahen Haltestelle Niederwürschnitz. Dort kam der Bahnstellenverwalter Neubert auf noch unaufgeklärte Weise unter die Räder eines Güterzuges, wobei demselben beide Beine abgefahren wurden. Der Unglückliche ist im Laufe des gestrigen Tages seinen Qualen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe, welche sich auch noch in hoffnungsvollem Zustande befindet.

— Hirschfelde, 25. März. Beim Schmücken der Grabstätten ihrer Kinder wurde die Frau des Friseurs Schwedler vom Schlage getroffen. Sie starb bald darauf.

— 800 M. Belohnung. Die Ergreifung des flüchtigen Postassistenten Hermann Max Goltzsche aus Olbernhau, dem Unterschlagungen in Höhe von 30000 M. zur Last fallen, ist noch nicht gelungen. Die von der Oberpostdirektion in Chemnitz auf Ergreifung des Flüchtigen und Herbeischaffung des Geldes ausgesetzte Belohnung ist jetzt auf 800 M. erhöht worden.

Gemeinderatssitzung zu Carlsfeld,
den 19. März 1910.

1) Es wird Kenntnis genommen
   a. von dem Vertrage mit Schlossermstr. Günthel-Schönheide über die Ausführung der Anschlägearbeiten im neuen Gemeindeamt,
   b. von der oberbehördl. Genehmigung des V. Nachtrages zum Anlagenregulative, die Befreiung bedürftiger Kriegsteilnehmer von den Zentralanlagen betr.,
   c. von der Erstattung zuviel gezahlter Flußregulierungskosten.
2) In einer Armensache werden die Almosen vom 1. April 1910 ab herabgesetzt.
3) Die in der neuen Feuerlöschordnung bei gewissen Befreiungen vom Feuerlöschdienste festgelegte jährliche Abgabe von 10 Mark wird fallen gelassen und dafür $^1/_2$% des gemeindeanlagenpflichtigen Einkommens als Abgabe vorgesehen, der Mindestbetrag wird indessen auf 5 M. jährlich festgesetzt.
4) Folgende Vorschläge des Rathausbauausschusses werden zum Beschluß erhoben:
   a. das Gemeinde- u. Standesamt am 26., 29. und 30. 3. 1910 in den Neubau zu verlegen und die Geschäftszeit von 8—1 Uhr vormittag und 3—6 Uhr — Sonnabend 3—5 Uhr — festzusetzen,
   b. die von Privaten und Gemeindebeamten gewünschten Wohnungen nach den vereinbarten Mietpreisen abzugeben.
   c. die Reinigung des Gemeindeamts-Neubaues vornehmen zu lassen und die in Angriff genommene Geländebefestigung, welche gleichzeitig zur Aufbewahrung der Feuerwehrleitern dient, nachträglich zu genehmigen.
5) Die einer Firma erteilte Genehmigung zur Ausführung von Installationen in hies. Gemeinde im Anschluß an das Elektrizitätswerk Oberlungwitz wird bis zum Nachweise des Einverständnisses der Zulassung von dem gen. Werke zurückgezogen.
6) Ein von der Kgl. Amtshauptmannschaft gewünschter Zusatz zu dem mit der B. A. D. C. abgeschlossenen Vertrage wird angenommen.
7) Mit dem Herausgeber des Amtsblattes für Eibenstock pp. werden wegen Einführung einer Zeitung für Carlsfeld usw. Vereinbarungen getroffen. Weiteres eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Neues vom Radium.

In aller Stille, aber mit gutem Erfolge ist die Erforschung des wunderbaren Stoffes weitergegangen, der vor rund zehn Jahren entdeckt und von den Entdeckern mit dem Namen „Radium" belegt wurde. Wir kennen heut die Entwickelungsgeschichte des Radiums so genau, wie den Stammbaum einer Familie, und können genau angeben, wie die Atome, die allerkleinsten Teile eines Uranstückes allmählich in Helium zerfallen. Es würde zu weit führen, hier die Methoden anzugeben, mit welchen die Feststellung der Entwickelungsgeschichte gelang, aber die Entwickelungsgeschichte selbst dürfte allgemein interessieren.

Betrachten wir eine Tonne, d. h. tausend Kilogramm reines Uran, jenes Metall, das in der Pechblende von Joachimsthal steckt und die Mutersubstanz des Radiums ist. Dies Uran in einer Menge von tausend Kilogramm oder einer Million Gramm oder einer Milliarde Milligramm, diese Metallmenge, die eine stramme Eisenbahnwagenladung darstellt, zerfällt allmählich derart, daß seine kleinsten Teilchen, eben die Atome, elektrisch geladene Partikelchen von sich abstoßen und dadurch selbst einen anderen Charakter bekommen, ein anderes Material, nämlich Radium, werden. Dieser Vorgang dauert freilich reichlich lange. Er nimmt einen Zeitraum von 7,5 Milliarden Jahren in Anspruch, eine Zeit, die selbst für unsere Geologen, die ja gern mit Millionen von Jahren rechnen, außergewöhnlich lange erscheint. Wir wissen auch heut, daß die Umwandlung nicht mit einem Schlage vor sich geht. Vielmehr entsteht aus dem Uran erst ein Uran X, aus diesem durch fortwährende Abstoßung kleiner Partikelchen wieder ein anderes strahlendes Uran Y, aus diesem ein Uran Z und aus diesem das Radium.

Man könnte nun annehmen, daß demnach ein Stück Uran, das seit beispielsweise 7,5 Milliarden Jahren existiert, sich komplett in Radium verwandelt haben müsse, daß es aus reinem Radium bestehen müsse. Diese Anschauung ist aber falsch, da das Radium selbst nur eine kürzere Lebensdauer, als wie das Uran besitzt. Das Radium existiert im Durchschnitt nur 2500 Jahre. Dann zerfällt es weiter. Nehmen wir als Beispiel einen mächtigen Baum, der im Laufe eines Jahres seine ganzen Blätter abwirft. Nehmen wir weiter an, daß diese Blätter von so eigentümlicher Beschaffenheit sind, daß sie nur einen Tag nach ihrer Trennung vom Baum noch existieren können, dann aber in Staub zerfallen und verschwinden. Wenn das der Fall ist, dann werden wir unter dem Baum nach dem Ablauf eines Jahres nicht seine gesamten Blätter vorfinden, sondern nur die Blätter, die er am letzten Tage abwarf, d. h. im Durchschnitt nur den 365sten Teil seiner gesamten Blättermenge. Dies Beispiel zeigt übrigens auch, wie man aus der Menge der verschiedenen Zerfallprodukte auf die Lebensdauer derselben schließen kann.

In unseren tausend Kilogramm Uran existiert tatsächlich nur der dritte Teil eines Grammes (333,3 Milligramm) reinen Radiums. Dies Radium zerfällt nun wieder unter Abstoßung elektrisch geladener Teilchen in die sogenannte Emanation, einen gasähnlichen Körper, dessen einzelnes Atom im Durchschnitt nur 5,3 Tage existiert. In unserer Tonne Uran finden wir daher nur ein 500stel Milligramm dieser Emanation, eine unfaßlich geringe Menge, die aber durch ihre radioaktiven Wirkungen genau nachzuweisen und zu bestimmen ist.

Die Emanation verwandelt sich ihrerseits unter Abstoßung weiterer elektrisch geladenen Teilchen in das Radium A. Dieses hat nur eine Lebensdauer von 4,3 Minuten und in unserer Tonne Uran finden wir nur einmillionstel Milligramm davon. So kommen wir hier von Lebensdauern, die wohl länger sind, als die Dauer unseres ganzen Sonnensystemes, auf Zeiträume von Minuten. Und mit Recht sagt Soddy, der bekannte schottische Radiumforscher, daß die feinste chemische Wage, die Bruchteile eines Milligrammes sicher mißt, für die Radiumforschung gar keinen Wert hat. Sie könnte dem Radiumforscher ebensowenig nützen, wie etwa dem Chemiker einer jener riesigen Eisenbahnwagen, auf denen man ganze Lokomotiven abwiegt. Bestimmte doch Soddy an der Emanation von 30 Milligramm Radium deutlich die Menge des Radium A, die dabei natürlich nur den zehnmillionsten Teil eines Milligrammes, d. h. den zehnmilliardsten Teil eines Grammes betragen konnte.

Unser Radium A zerfällt nach 4,3 Minuten in Radium B, welches 38 Minuten andauert und sich dann zu Radium C zersetzt hat, das 30,5 Minuten existiert, und dann in Radium D zerfällt, welches eine Lebensdauer von 17 Jahren besitzt. Infolge der längeren Lebensdauer kann sich davon natürlich mehr ansammeln, und in unserer Tonne Uran kommen davon 2,3 Milligramm vor.

Weiter geht Radium D in Radium E 1 über, welches 9,5 Tage dauert und dann in Radium E 2 zerfällt, das 7 Tage existiert. Dann bildet es Radium F, welches eine Lebensdauer von 203 Tagen besitzt und daher Zeit findet, sich in größeren Mengen anzusammeln. In der Tat kommt ein vierzehntel Milligramm davon in unserer Tonne Uran vor. Dies Radium F ist derselbe Stoff, wie das Polonium, welches die bekannte Radiumforscherin Frau Curie in den letzten Wochen in größeren Mengen dargestellt hat. Dies Radium F zerfällt endlich wiederum unter Ausstoßung von elektrisch geladenen Heliumteilen in einen Körper, den man in diesem Schema Radium G nennen müßte, der aber höchstwahrscheinlich nicht mehr radioaktiv und nichts anderes als wie ganz gemeines Blei ist.

So hat die moderne Forschung den Werdegang vom Uranatom zum Helium und Blei sicher festgestellt, obwohl es sich dabei um unendlich große Zeiträume und vielfach um unendlich geringe Mengen handelt.

Ein origineller Heiratsantrag.

Heitere Geschichte von Marie Thalheim.

(Nachdruck verboten).

Mehr oder minder anmutig hatten sich die jungen Damen auf den zierlichen Empiresesseln, die den Salon der liebenswürdigen Wirtin schmückten, niedergelassen. Ein hübscher Anblick, dieser Kreis eleganter Frauen, deren noch keine das 25. Lebensjahr überschritten haben mochte, während die Jüngste unter ihnen, ein schönes, blondes Mädchen, kaum 18 Lenze zählte und sich eine fortdauernde Verhätschelung gefallen lassen mußte. Indessen trug auch sie seit kurzem schon eine goldene Fessel am linken Ringfinger.

Man unterhielt sich in gedämpftem Tone, teils weil das im Nebenzimmer befindliche Mädchen geräuschlos die Tafel abräumte, teils weil man sich schon vorhin bei Kaffee, Schlagsahne und feinstem Backwerk müde „gearbeitet" hatte. So vergingen etwa zehn Minuten in wohlig-süßer Ruhe, denn nachdem sich die Türe nunmehr endgültig hinter der „Fee" geschlossen hatte, richtete sich die lebhafte Frau Doktor Reutter aus ihrer graziös zusammengesunkenen Stellung auf.

„So, meine Damen, was jetzt? Die ereignisarme Woche haben wir bereits durchgehechelt, sogar die hohe Politik haben wir kühnlich gestreift, und Gespräche über Wäsche und ähnliche Dinge sind auf unsern Kaffees strengstens verpönt. Also? Politisieren wir weiter? Das Thema ist fast unerschöpflich!"

„Ich glaube, wir überlassen das „Kannegießern" besser unsern gestrengen Eheherrn, wenigstens bis zu dem Zeitpunkte, der auch uns zur Wahl zuläßt," scherzte Frau Amtsrichter Wildau, „aber ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag! Jede von uns soll den originellsten Heiratsantrag, den sie je gehört hat, zum Besten geben; gilt's?"

Allgemeines, fröhliches Zustimmen erfolgte, ebenso allgemeines Aufraffen aus der beschaulichen Ruhe und ein kurzes Versenken in die Vergangenheit — dann wurde Frau Thea Wildau, die den so begeistert aufgenommenen Vorschlag gemacht hatte, einstimmig erwählt, mit dem Erzählen zu beginnen.

In launigen Worten schilderte sie das allzukühne Vorgehen eines edlen Marsjüngers und seinen mehr als verblüfften Rückzug und erntete reichen Dank.